

Banjo-Koryphäe Sean Moyses beim Jazztreff

Nach langer Coronapause konnte der Jazztreff Schaffhausen endlich wieder ein Konzert organisieren. Das Publikum im «Kronenhof» feierte den Anlass mit viel Applaus.

Karl Hotz

SCHAFFHAUSEN. Es kommt nicht häufig vor, dass in Schaffhausen Musiker auftreten, die in ihrem Fach zu den Besten der Welt zählen. Für Sean Moyses gilt diese Qualifikation: Er beherrscht das Banjo wie kaum ein anderer. Zu hören war er mit den Hot Rhythm Boys – Uwe Rössler (Piano), Boris Odenthal (Trompete), Holger Werner (Klarinette, Saxofon) und Clive Fenton (Sousafon) – am Samstag im «Kronenhof» beim Jazztreff Schaffhausen.

Mit den eher selten gespielten Stücken «If i had a talking Picture of you» und «Pontchartrain» zeigten sie gleich zu Beginn, was sie drauf haben: Fenton bewies mit langen Soli, dass man mit einem Sousafon viel mehr machen kann als dumpfe Begleitung, Werner entlockte seiner Klarinette jene schmachkend schmelzenden Töne, die alten Blues so sinnlich machen, und Rössler legte mit seiner Rechten rasende Läufe auf seinem Keyboard, dass es eine Freude war. Beim bekannten «Royal Garden Blues» bewies die Band, dass man auch abgeduldeten Hits ganz neue Töne abgewinnen kann. Die immer wieder neuen Variationen des Themas von Werner an seiner Klarinette waren Sonderklasse.

Warum Sean Moyses zur Weltspitze zählt, bewies er anschliessend in Adaptionen von Stücken der Banjo-Legende Harry Reser oder als Interpret klassischer Musik. Eine fast andächtige Stille herrschte im fast vollen Saal, als er minutenlang ganz allein auf der Bühne alle Möglichkeiten des Instrumentes auslotete. Das Publikum, wie immer fast so alt wie die gespielten Stücke, spendete tosenden Applaus. Dem Ohrwurm «I scream, you scream» gewann Moyses mit langen Soli ebenfalls ganz neue Aspekte ab.

Odenthal ist nicht nur ein glänzender Trompeter, wie er in verschiedenen Stücken von Louis Armstrong beweisen konnte, sondern auch ein Jazzsänger, der die rauchig-heisere Stimme seines Idols fast perfekt imitiert. So etwa in «Stars fell on Alabama», ein Hit aus den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts, der so bluesig da-



Uwe Rössler, Sean Moyses, Clive Fenton, Boris Odenthal und Holger Werner (v. l.) bei ihrem Auftritt im «Kronenhof».

BILD MICHAEL KESSLER

herkam, wie wohl einst das Original getönt haben dürfte.

Klassiker mit viel Swing

Natürlich gaben die fünf auch Hitklassiker des Jazz zum Besten. So etwa «Runnin' wild» des Benny Goodman Quartet mit einem amüsanten Wechselspiel von Werner und Odenthal, die sich Themen zuspitzten wie Pingpongball. Oder den «Creole Love Cole», in dem Fenton in einem langen Solo fast

brummende Töne hinauberte. Mit dem «Tiger Rag» oder «Do you know what it means to miss New Orleans» waren auch Stücke im mitreissenden New-Orleans-Stil zu hören, bei denen das Publikum begeistert mitwippte und -summte. Mit «Stomp off, let's go», ebenfalls ein Armstrong-Stück, liessen Moyses und seine Band den Swing ebenfalls so kräftig aufleben, dass kaum jemand im Saal still sitzen bleiben konnte. Das Publikum dankte mit viel Applaus, pfiiff und johlte.

Nachgefragt

Planen der nächsten Saison schwierig



Alain Holzer
Präsident
Jazztreff Schaffhausen

Wie hat sich Corona auf den Jazztreff ausgewirkt?

Holzer: Kurz gesagt: Besondere Umstände, besondere Massnahmen, viel Improvisation. Wir mussten unser traditionelles Lokal, das «Alte Schützenhaus», aufgeben, weil dort wegen Corona nur noch 45 Plätze möglich gewesen wären. Glücklicherweise hat uns der «Kronenhof» super gut empfangen. Wir können hier am letzten Novembersonntag nochmals gastieren. Im Oktober können wir ins «Park Casino» ausweichen.

Welche Auswirkungen hat Corona auf die Jazzszene allgemein?

Holzer: Es gab ein ziemliches Chaos. Wir waren ja nicht die Einzigen, die Auftritte absagen mussten. Mein Vorstandskollege Roger Egger und ich spielen selber in Bands mit. Von einem Tag auf den andern gab es keine Auftrittsmöglichkeiten mehr. Den Bands, mit denen der Jazztreff Kontakt hat, ging es gleich. Hinzu kommt die Ungewissheit: Wir hoffen zwar, dass das Konzert in November stattfinden kann – garantieren kann das aber niemand. Vom Planen der Saison im nächsten Jahr gar nicht zu reden. Wir werden von der Hand in den Mund leben müssen, was zu viel Mehrarbeit führt.

Wie reagierten die Mitglieder?

Holzer: Mit viel Verständnis. Dass wir das heutige Konzert durchführen können, hat zudem zu vielen positiven Reaktionen geführt. (kht)

Knotenzauber und Baumpsychologie

Gedankenlesen, Kartentricks oder fliegende Glaskugeln: Wo Pat Perry zaubert, kommen Rationalisten an ihre Grenzen. Für den Magier eine Lebensaufgabe: «Ich möchte Träume ins Erwachsenenleben retten.»

Eva Barbic

NEUHAUSEN. Kaum betritt Pat Perry am Samstagabend die Bühne im Neuhauser Trottentheater, bringt er sein Publikum mit einem Trick um den Verstand. Der mehrfache Zauberweltmeister fängt dabei vergleichsweise unspektakulär an: Er lässt die Zuschauer so lange verschiedenfarbige Worte vorlesen, bis sie diese selbst dann wiederholen, als ihnen Perry ganz andere Worte vorhält. Der Zauberer, der mit dem Lesen, wie er es formuliert, «die Synapsen zum Glimmen» bringen wollte, hat einen rationalen Kurzschluss erzeugt.

Eine Sache der Konditionierung sei es, was Menschen in derartige Fallen tappen lässt, erklärt der Magier nach seiner ersten Nummer. Ganz allgemein zaubert Perry keine Hasen aus dem Hut – das Versuchskaninchen seiner Close-up-Performance ist das Publikum selbst. «Es gibt verschiedene Methoden, um einen Menschen kennenzulernen», sagt Perry. Das «Gedankenlesen» ist für den Mentalmagier eine der wichtigsten Strategien davon. So errät er etwa anhand von Baumzeichnungen nicht nur das Geschlecht des Zeichners, sondern den ganzen Persönlichkeitstypus inklusive Lebensphase und Sternzeichen. Auch bei unmittelbaren Fragen – beim Erraten eines beliebigen Wortes, Symbols oder einer Stadt – trifft der Magier (fast) jedes Mal ins Schwarze.

Obwohl das Publikum weiss, dass alles Teil der Show ist (und der Zauberer,

wie Perry auf gut Deutsch sagt, «bescheisst»), lässt es sich bereitwillig täuschen. Das sei schliesslich seine Aufgabe als Zauberer, sagt Perry: «Ich möchte Träume ins Erwachsenenleben retten.»

Zauberer und Kabarett

Wem das Gedankenlesen zu unheimlich wird, kann sich zumindest zeitweise entspannen. Seien es subtile, ironische Wortspiele, Pantomimeszenen, oder Klassiker à la magischer Knoten: Perrys Performance ist Theater, Kabarett und Zaubershow in einem. Mit

Anekdoten aus dem eigenen Leben bringt Perry dem Publikum zwar nicht seine geheimen Tricks, dafür aber die eigene Person hinter dem Künstler näher. Schliesslich sei auch er nicht als Zauberer geboren, erzählt Perry zu seiner damaligen Berufswahl. Diese sollte, im Gegenteil, ganz seriös ausfallen: Grafiker. Der kritische Blick der Berufsberaterin auf seine Zeichnung reichte jedoch, damit er auf eine Lehre als Hochbauzeichner auswich. Um ihr seine künstlerischen Fähigkeiten zu demonstrieren, verlangte die Berufsberaterin von Perry nämlich – einen Baum.



Ein Zuschauer kontrolliert, wie Zauberer Perry einen Knoten macht. BILD JEANETTE VOGEL

Ab aufs Sofa – mit Pantoffeln in der Kammgarn

Wo sonst Partys bis in die Morgenstunden gefeiert werden, ging es am Freitagabend ganz ruhig zu und her. In der Kammgarn trat Tom Krailling mit Gefühlen, viel Charme und dabei nicht zu vergessen – einer Prise Humor auf.

Larissa Ruh

SCHAFFHAUSEN. In der Kammgarn in Schaffhausen fand ein «Wohnzimmerkonzert» statt – dies nicht zum ersten Mal. Wie es der Name sagt, soll man sich dabei wie zu Hause fühlen. Als Vorband trat die Schaffhauser-Winthi-Züri-Crew «Papst & Abstinenzler» mit amüsanten Songtexten in Mundart auf, danach folgte Tom Krailling. Der Singer, Songwriter und Gitarrist sorgte mit seinen ruhigen Countrysongs für kuschelige Stimmung im sonst partybelebten Club.

Es ist 20 Uhr am Freitagabend, als sich die Türen der Kammgarn öffnen – jedoch nicht, weil es gleich mit dem Konzert losgeht, sondern um es sich auf den Sofas bequem zu machen und so einzurichten, als wäre man zu Hause. Gedimmtes Licht mehrerer Stehlampen, wie man sie aus dem Wohnzimmer der Grosseltern kennt, sorgen für das passende Ambiente. Gemütliche Sofas laden zum Einkuscheln ein. Da fehlen nur noch die Pantoffeln, die ein paar Besucher tatsächlich an hatten, und ein heisser Kakao – so kann der Herbst beginnen. Der Kakao ist dann doch eher ein Bier oder ein Glas Wein,

aber die Stimmung ist auf jeden Fall da. Als sich um 21 Uhr die etwa 80 Musikfans eingerichtet haben, geht es los. Die Schaffhauser Band «Papst & Abstinenzler» sorgt für einen humorvollen Einstieg in den Abend. Nach gut einer Stunde gibt die Vorband den Platz dann für Tom Krailling frei, ein Allrounder in Sachen Musik. Ein bisschen Bob Dylan hier – ein wenig Tom Petty da, und schon erfüllt Kraillings gefühlvolle Stimme die Kammgarn. Seine Stimme könnte man vergleichen mit jener von Joe Cocker, wie er sich selbst zu Beginn des Konzerts spasseshalber vorstellt. Tief und mit einem leichten Kratzen im Hals und dennoch harmonisch singt er seine melancholischen Songs, die teilweise Coverversionen verschiedener Idole Kraillings sind.

Der Profimusiker war schon viel unterwegs und ist es sich gewohnt, vor grossem Publikum aufzutreten – da sind die paar Dutzende Gäste eine recht überschaubare Anzahl. Genau so sollte es aber auch sein. In kleinem Rahmen – und vor allem im Rahmen der coronakonformen Bedingungen. Zum Schluss des Abends schraubte Krailling dann das Gesangstempo noch einmal hoch. Er wurde dabei von Tom Etter (E-Gitarre) und Martin Fischer (Schlagzeug) unterstützt. Und sie kommen um eine Zugabe nicht herum. Musikbegeisterte und vor allem Fans der Gemütlichkeit dürfen sich in Zukunft auf weitere Konzerte dieser Art freuen.



Impressionen unter www.shn.ch/clip